

- die weibliche Funktion der Ehe (Kittschwamm, Glück, Geborgenheit einerseits und die Fortpflanzung andererseits);
- Eheliche Liebe als einmühter, geteilhabter und verstandesmäßiger Verkehr (partner- und familiengericht);
- Sexualerziehung zur Hilfe zur Partnerwahl dienen; aus die Erfahrung der Gegenseite erleichtern, aus die andere psychologische Konstitution des Partners aufzeigen (Psychologie des Mannes und der Frau);
- Sexualerziehung kann nicht ohne Normen auskommen. Manche Normen erweisen sich heute als überholt. Ethische Maßstäbe aber haben immer ihre Bedeutung. Sexualerziehung hat nicht nur ethische Normen, sondern ebenso katechetische und biologisch-hygienische. Zwei Normen - aber soziale - auf die Sexualerziehung ruhen können Umständen verstanden kann, nicht:
- 1. mit dem sexuellen Konflikt überkommt man die Verantwortung für ein drittes Wesen (das Kind ist nicht 100% auszuscheiden);
- 2. die Achtung vor der Würde des Partners (sexuelle Konzepte und Partnergerichte sein);

Kern auf der Basis einer solchen abgewandelter Sexualerziehung kann dem Jugendlichen eine wirkliche Hilfe bei der Überwindung der Zeitpanne von der Sexualreife bis zur Ehe und bei der Bewältigung und Integration der Sexualität in die Gesamtperson vermittelt werden.

Wie wird man bewußt, das Schicksal und Mitbestimmen als nicht im Grunde nicht dem Jugendlichen bei seinem Integrationsprozeß der Sexualität in die Gesamtperson die nötigen Hilfen und Anreize zu lassen. Dieser Teil ist notwendig, um ein einiges wesentliches Schicksal der jugendlichen Lebensgestaltung werden.